

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Übersiedlung nach Lüneburg

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

antworten: „Was befehlt ihr eurer Magd?“ Nachdem sie das getan hat, wird sie zu ihrer prophetischen Aufgabe bestimmt, fortan Reden Jesu nach Diktat aufzuschreiben.²² Anfangs soll sie auf Geheiß ihres Pfarrers versucht haben, die Erscheinungen los zu werden. Das war wohl Petersens späterer Gegner Lic. Johann Joachim Wolff, Prediger an St. Ulrich in Magdeburg.²³ Ihr Präzeptor (M. Heine)²⁴ ermutigte sie aber, die Offenbarungen durch Gebetsübungen einer Prüfung zu unterziehen.²⁵ Der Grund für diese prophetischen und visionären Erlebnisse Rosamundes ist wahrscheinlich nicht mehr aufzuklären. Zu wenig wissen wir über ihre psychische Konstitution, ihren Umgang und ihre Lektüre. Die Unterschiedlichkeit ihrer Offenbarungserlebnisse ist beachtenswert. Am Anfang stehen Christusvisionen, gefolgt von Auditionen und speziellen Zionsverheißungen. Am Ende stehen die unten näher zu besprechenden Offenbarungen an den Kreis um Petersen.

Übersiedlung nach Lüneburg

Seit seinem Amtsantritt hatte Johann Wilhelm Petersen fortwährend Querelen mit dem Geistlichen Ministerium und dem Magistrat von Lüneburg. Zuletzt war es die Auseinandersetzung um die Rechtmäßigkeit und öffentliche Vertretbarkeit der Lehre von einem Tausendjährigen Reich, die Petersen als in der Heiligen Schrift gegründet beweisen wollte. Da bekam er zum Ende des Jahres 1690 eine willkommene Bestätigung seiner Lehre. Der Neffe des Lübecker Superintendenten August Pfeiffer, Julius Franz Pfeiffer, hatte sich seit spätestens Anfang 1690 für längere Zeit bei Petersen in Lüneburg aufgehalten, wo er sich mit ihm über die „Hoffnung künftig besserer Zeiten der Kirche“ besprach.²⁶ In seiner Auffassung gefestigt und gestärkt, zog Pfeiffer nach Leipzig, wo er – vielleicht auf Petersens Rat – die dort erweckten Pietisten kennenlernen wollte. Auf seinem (Rück-) Weg, der ihn über Magdeburg führen mußte, machte er sich mit den besonderen Gaben der jungen Prophetin

²² Das Berufungserlebnis nach Sophie von Hannover (Leibniz, Werke I, 7, 30): im 10. Jahr, nach Petersen, SS 1691, § 7; im 12. Jahr. Seit ihrem 15. Lebensjahr, also seit 1687/88 erhält sie „Verheißungen für Zion“ – SS 1691, § 15; vgl. Sophie von Hannover an Leibniz, Ebstorf, den 16. 10. 1691 – Leibniz, Werke I, 7, Nr. 34 (S. 40): „nun ist es mehr als 4 Jahr, daß die Botmarin [Sophie Ehrengard von Bothmer geb. von der Asseburg, Rosamundes Schwester] meinem Herrn von ihrer Schwester hat gesagt, und sie in bürgerkleider wolte nach Hanover laßen, umb meinen H. recht devot zu machen. Es gab aber keine gelegenheit, darüber zog sie [Sophie Ehrengard] nach Berlin und starb.“ Die Bezeugungen an „Zion“ und „Ephraim“ in SS 1691, § 17.

²³ LB 1717, 228 f.

²⁴ Vgl. S. 259 Anm. 32.

²⁵ Actum, den 19. 12. 1691, p. 7: J. Chr. Langes Mitteilung nach Overbecke.

²⁶ Actum, den 19. 12. 1691, p. 22: Aussage s. Bruders J. Hieronymus Pfeiffer; vgl. J. W. Petersen an Fürstl. Reg., Lg., den 30. 3. 1690, § 11 – EphA Lg. Zu Pfeiffer s. Reitz, Historie 3, 1701, 62: Chr. Hoburg war Hauslehrer der Kinder des Zolleinnehmers Philipp Pfeiffer in Lauenburg, des Vaters von August Pfeiffer. J. F. Pfeiffer kam auch aus Lauenburg und hatte offenbar in Lüneburg (bei J. Buno) studiert (LB 1717, 171).

bekannt.²⁷ Wahrscheinlich ist Pfeiffer in Leipzig von einem Freund, vielleicht in Magdeburg von J. J. Wolff auf Rosamunde aufmerksam gemacht worden.²⁸ Er suchte sie auf und berichtete ihr über Petersens Aufschlüsse aus der Offenbarung Johannis von einem kommenden chiliastischen Reich. Uns ist aus der Zeit, bevor Rosamunde mit Petersen zusammentraf, nur soviel über den Inhalt ihrer Visionen und Auditionen bekannt, wie Petersen in seiner Lebensbeschreibung und seinem Sendschreiben des Jahres 1691 mitteilt. Seine Bemerkung, Rosamunde sei durch den Bericht von Pfeiffer davon überzeugt worden, daß Petersens Ansichten sich mit den Aussagen ihrer Visionen deckten, läßt sich anhand dieser Quellen so nicht bestätigen.²⁹ Die einzig explizit chiliastische Offenbarung Rosamundes, wie sie in dem Sendschreiben überliefert ist, hat Petersen erst nach Rosamundes Magdeburger Reise im Herbst 1691³⁰ zu Gesicht bekommen.³¹

Immerhin muß Rosamunde eine Geistesverwandtschaft zu dem Lüneburger Superintendenten gespürt haben. Sie tritt mit ihm in Kontakt, das Ehepaar Petersen besucht die Prophetin im November (3.–13.) des Jahres in Magdeburg, und im Frühjahr (Ende Februar oder Anfang März) siedelt die altadelige, nun verarmte Familie für längere Zeit nach Lüneburg über.³² Petersen glaubt in der Gegenwart der jungen Enthusiastin den Segen zu fühlen, der nach biblischem Bericht Obed-Edom durch die bei ihm während der Philisterkämpfe untergebrachte heilige Lade zuflöß (2Sam 6, 11 f.).³³ Auch Spener erfuhr früh von den außerordentlichen Gaben der Enthusiastin. Er schreibt am 30. Dezember 1690 von Dresden aus:

²⁷ LB 1717, 171 f.; Pfeiffer hatte in Leipzig studiert; Matrikel Leipzig 2, 1909, 330: „b. a. 27. 11. 1688“ (letzter Eintrag). Über die Wege von Lüneburg nach Magdeburg–Leipzig s. REINHARDT-KÜHLHORN, 1982, 126.

²⁸ SS 1691, § 20: Petersen erfuhr von Rosamunde durch eine „gottesfurchtige Person [Pfeiffer?],“ die von Rosamunde wieder über einen „Freund“ gehört hatte; vgl. LB 1717, 172 und Anm. 34.

²⁹ LB 1717, 172.

³⁰ S. S. 285 ff.

³¹ Die Offenbarung in SS 1691, § 31; vgl. aber § 7 „Verheißungen für Zion“; nach SS 1691, § 7 wurde Rosamunde im Alter von 12 Jahren, „da sie in den Jahren noch nicht recht hat schreiben noch buchstabieren können“, die Erklärung von Off 20 und 21 „Wort für Wort in die Feder diktirt“. Handelt es sich um eine ähnliche Geschichtskorrektur, wie wir sie bei Petersen (s. S. 224–227) kennengelernt haben?

³² Nicht überliefert sind der Brief Pfeiffers an Petersen, in der er von Magdeburg aus über Rosamunde berichtet und Petersens Brief an Rosamunde; vgl. LB 1717, 172. Rosamundes Antwort vom 20. 10. 1690 in SS 1691, § 21, nachgedruckt bei TRIPPENBACH 1915, 306. Reisezeit: 3 Tage. – Nach den Lüneburger Akten (J. W. Petersen an BuR v. Lg., Lg., den 19. 12. 1691) waren neben der Mutter und den drei Schwestern noch der jüngere Sohn mit seinem Hauslehrer Matthias Heine nach Lüneburg gekommen; der ältere dürfte schon beim Militär gewesen sein, er kämpfte 1695 gegen die Ungarn (vgl. TRIPPENBACH 1915, 162 f.). – Zur Datierung s. LB 1717, 153: „März“ und SS 1691, § 22: „seit einem 3/4 Jahr“; vgl. aber S. 304.

³³ LB 1717, 153; vgl. Rosamundes Offenbarung in Cod. theol. 1234, p. 61, Magdeburg, im September [1690] – vor ihrer Abreise: „ich [= Christus] laße euch nicht waisen, sondern komme wieder zu euch“; hat sich Rosamunde tatsächlich als Ort der Einwohnung Gottes verstanden? Vgl. ebd., p. 53.

„Seine [des Herrn] Güte, Weisheit und Kraft ist unaussprechlich und wird sich mehr und mehr hervortun, auch vielleicht in ganz außerordentlichen Dingen. Wie denn vor einiger Zeit durch mehrere Zeugen, die so gottselig als nicht alber sind, von einem gewissen Ort öftere Nachricht bekommen von einem adelichen Haus, da eine Witwe und drei Töchter in großer Stille und Einsamkeit leben, da die eine verwunderungswürdige Offenbarungen hat, weil ihr bei offenen Augen und völligen Sinnen ihr Heiland mehrmal erscheint, daß sie wie außer sich selbst ist und man nichts als Halleluja, Hosianna und Freudenwort von ihr höret“.³⁴

Überlieferung ihrer Offenbarungen

Die Offenbarungen Rosamundes sind in drei verschiedenen Überlieferungsformen erhalten. Zum einen finden sich noch einzelne Originalzettel, auf denen Rosamundes Eingebungen aufgezeichnet sind.³⁵ Von diesen, zum größeren Teil verlorenen Zetteln sind verschiedentlich Abschriften genommen worden. An erster Stelle sind die zwei „Volumina“ zu nennen, die die Petersens selbst angelegt haben und deren Existenz Georg Heinrich Brückner in seinem Brief an A. H. Francke vom 26. 3. 1698 bezeugt.³⁶ Einen dieser Bände, der sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Cod. theol. 1234) befindet, hat der bekannte Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze um 1756 aus dem Nachlaß eines Pfarrers in Salza erworben.³⁷ Der Hamburger Kodex enthält neben einzelnen Originalzetteln ca. 170 Bezeugungen von unterschiedlicher Länge in Abschrift, die sich zu einem Teil mit denjenigen decken, die Petersen in seinem Sendschreiben (1691) veröffentlicht hat. Er umfaßt Bezeugungen Rosamundes aus den Jahren 1691–1693. Offenbar haben die Petersens schon von Anfang an Rosamundes Offenbarungen kopiert. Denn schon bei einem Besuch Petersens und Rosamundes bei Johann Diekmann in Stade hat man einen solchen Band mitgebracht.³⁸ Der zweite Band ist wohl verschollen. Eine weitere Abschrift von Rosamundes Originalzetteln wurde während Petersens Konsistorialprozeß im Januar 1692 vorgenommen. Diese enthält fast ausschließlich die Offenbarungen an Johanna Eleonora Petersen. Sie sollen die göttlichen Antworten auf Johannas in dieser Abschrift ebenfalls überlieferte Fra-

³⁴ An A. E. Kißner; NEBE, Briefe 1, 1935, 298–300 bes. 299. Vgl. LBed. 3, 1721, 528–530 (14. 9. 1691) bes. 528: Er habe seit über 5/4 Jahren Nachricht von Rosamunde (Mitte 1690)- und ebd., 803f. [1690/91]: Er wisse von der Familie über [David] Siebenhaar, Berliner Kammeradvokat und Sohn des Magdeburger Pfarrers Malachias Siebenhaar (1616–1685), und seit einem halben Jahr von Rosamundes Offenbarungen. Vgl. ebd., 799 (9. 2. 1691) [an J. E. Petersen?].

³⁵ 1. SuUB Hamburg: Cod. theol. 1234 (s. u.), Bl. I–XIV; 2. NSuUB Göttingen: 2° Cod. Ms. hist. 5, Bl. 46^r (4. 8. 1691), 47 (Jan./Febr. 1692?); 3. NHSA Hannover: Celle, Br. 48, 30.

³⁶ WOTSCHKE, Thüringen 1, 1929, 8–11 bes. 10; ein Verweis auf einen 2. Band auch in Cod. theol. 1234, p. 29 (s. u.).

³⁷ Besitzvermerk p. [1]^r und Goezes eigenhändige Notiz p. I^r. Der unleserliche Name des Vorbesitzers war bislang nicht zu ermitteln.

³⁸ J. Diekmann an Chr. Kortholt, Stade, den 28. 12. 1691, p. 2 (UB Kiel, S.H. 406 A3 Nr. 17).